

Der Karneval zu Venedig.

„Es ist etwas Königliches darin, wenn der Doge zu Wasser ausfährt oder in Prozession geht. Es werden 8 silberne Trompeten vor ihm hergeblasen und 8 Fähnchen hergetragen vor ihm. Auf hl. 3 Königstag war er in Prozession, ging nächst hinter dem Sakramente her, mit entblößtem Haupte, eine brennende Fackel in der Hand. Ihm folgten über 40 Ratsherren mit roten Röcken, und diesen die übrigen Nobiles, alle mit brennenden Fackeln.

Nach dieser Funktion fingen die Maskeraden an, auf dem St. Markusplatze sich sehen zu lassen, und man ging an allerlei Örter, besonders in Säle, wo man Basset spielte, aber alles maskiert. Die größte Menge der Masken aber befindet sich auf dem Markusplatze, allwo Knecht und Herr einander fremd sind und viel Weibsvolk vermaskiert umherläuft.

Die Masken haben eine sehr große Freiheit, in dem sie überall hinlaufen dürfen, wohin sie wollen.

Es wurden zu meiner Zeit, als ich da war, verschiedene Komödien und vier Opern gespielt. Die Vokalmusik exzelliert in Italien, und wurden ein Kastrat und eine Sängerin dieser Zeit, jede Person mit 500 Louisdor bezahlt.

In dieser Zeit kommen die Weiber aus, so sonst eingesperrt sind, und alle Kurtisanen aus fremden Ländern finden sich dort zu nicht geringer Zahl ein. Gegen Ende des Karnevals ist so eine große Menge Volks auf den Gassen, daß man sich kaum wenden und drehen kann, und ist in dieser Zeit die Freiheit so groß, daß, wenn man sich nur hütet gegen das Gouvernement und die Religion zu sprechen, fast keine Tugend (?) und kein Laster so groß ist, daß man nicht ungescheut tun dürfe. Es wird dann fast kein Priester als nur unter einer Maske gefunden, und ist den Maskierten alles erlaubt. Und dieses alles läßt der Staat aus einer politischen Ratio zu.

Am fetten Dienstage werden Ochsen gehetzt, und in Gegenwart des Dogen dreien derselben die Köpfe auf einen Hieb abgehauen, darauf wird ein Freudenfeuer am hellen Mittage angezündet.

Nach der letzten Oper auf dem Theater zu St. Chrysostomo speiset ein jeder in seiner Loge. Darauf war Ball bis an den Morgen. Dann war die Lust aus. Den darauffolgenden Aschermittwoch war eine plötzliche Veränderung zu spüren, daß, da am vorigen Tage in den Straßen und auf dem St. Markusplatze keiner vor dem anderen sich rühren konnte, kein Mensch dort mehr zu sehen war, und die Weiber waren verschwunden. Kurz, es war, als wäre keine Seele vorher dagewesen.“

So weit Prinz Wilhelm von Nassau-Dillenburg in seiner Reisebeschreibung von 1694. — Außerdem gab es in Venedig noch einen zweiten Karneval, die venezianische Messe, welche auch das Himmelfahrts- und Bucentaurenfest hieß, weil es gewöhnlich am Himmelfahrtstage anfangt, und weil man die Feier der Vermählung des Dogen mit dem Adriatischen Meere damit verbunden hatte. Es dauerte 14 Tage; jedoch durften keine Charaktermasken, sondern bloß venezianische Dominos getragen werden.

Russischer Karneval im Jahre 1715.

Diese Lustbarkeit wurde durch die Entbindung der Zarin von einem Prinzen veranlaßt. Zar Peter I. hatte die patriarchalische Würde und die damit verknüpf-